



Erhält monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

Blinddruckmededelingen.

Berlin. Die Sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind so eben wieder freigelassen worden und von den Spießen der Behörden entledigt worden.

— Der Papst hat seinen Besuch in der Reichshauptstadt angekündigt. Man trifft Vorbereitungen in feierlichem Empfang. Wieder Judentum und andere Dämonen sitzen im Reichstage, die Berliner Arbeiterschicht befürchtet, daß möglichst Subsistenz in höchster Bedrohung droht.

— **Aus Bayern.** Mit der Sozialdemokratie wird es geradezu

unbehilflich, da man bei keiner einzige heimliche Verbindung mehr entdecken kann.

Wien. Die Franzosen haben den König von Italien gefangen und wollen ihn nach Algerien oder gar nach Italien bringen. Die Royalisten protestieren dagegen.

Bulgarien. Trotz wiederholter aufgetragener Gerüchte in regelmäßigen Abständen werden die nach innen hin wichtigen Städte Konstantinopel und die älteren Festungen verfestigt. Die Sowjeten bei Rumänien haben dieses geringe Entsegnungssymbol des Fürstlichen Propagandistes deutlich in Altstaatenkreisen fand, sehr verhünnt.

Ein Albumblatt für das Zentrum.

Wie rasch wir in der Zeit des Dampfes leben!
Er geht voraus — die kleinen folgen nach.
Wer wird am Worten heutägige leben,
Die man vielleicht vor manzia Jahren sprach?
Dass damals man den Brustton angeklagt,
Mit dem des Mannes Hebergerung spricht,
Das hindert nicht, dass man in unsern Tagen
Vor aller Welt das Gegenteil verschlägt.

Wir haben eins uns herlich schlecht gestanden
Mit Pio Pono, der so schön geflocht —
Er wir genügend flache Worte sanden,
Hat man im Knigge angekrengt geflocht.
Das „Los von Rom!“ war damals die Parole,
Der Morgen dämmerte bei Hahnenträgn'
Und mit Ciara, Fischerei und Stole
War uns der Papst — ein freudner Souverain!

Von oben ward die Einsicht uns gespendet,
Dass wir im Reichtum lebten lange Zeit;
Wir gehen auch, seit sich das Blatt gewendet,
Gie höflich um mit Seiner Heiligkeit;
Und mag er jehnmal ultra montes wohnen,
Iß ein legales doch sein Regiment,
Und er gehört zu den Institutionen,
Die „heimisch“ man seit der Erleuchtung nennt.

Die wir verjagt nach fremder Länder küsten,
Wer sagt jetzt noch, sie hämen nimmermehr?
Es heißt fogar, die Jünger Iesh rüsten
Sich da und dort bereits zur Wiederkehr.
Warum auch nicht? Bedenklich hat gesplittet
Am Felsen Kirche unseres Reichschiffs Kiel;
Iesh hat das Zentrum „Morgenland“ gewittert
Und manchen Trumphat Windthorst noch im Spiel.

Die Pfässlein flehn's mit spöttlichen Geberden,
Das Wetter prüfend, Hand in Hand gefügt;
Es wird jünächst erbauisch dümmrig werden
Im Deutschen Reiche, wenn nicht Alles trügt.

In ihren Winkel regen sich die Trommen;
Es steht so hübsch nach Mittelalter aus;
Die Zeit der Schleiereulen schenkt gekommen
Und lustig tummelt sich die Federmaus.

Es hingten brünstiger die Unkenlieder,
Die wir verstummt gewöhnt, aus jedem Sumpf;
Es reicht nach Morden und nach Schimmel wieder,
Recht brauchbeklemmend, widerlich und dumpp.
Apokalyptisch missgestalte Pfeider
Bevölkern, wimmeln, schattenhaft, den Raum,
Und algedrückt sah einen Reherrrieder
Ich schnüffelnd schleichen lehnte Nacht im Traum.

Nur immer ja! Es muß durchwaten werden
Auch dieser Pfahl, in dem es brodelnd gährt,
Damit sich's wieder mutwillig regt auf Edern,
Damit ein Windstoss in die Nebel führt.
Denn daß sie siegen, daß zurück sie drehen
Das Rad der Zeit und löschen alles Nicht,
Sie, die im Dunkeln, wie die Eulen, sehn,
Das glauben sie im Ernst ja selber nicht.

Wann unterlag der alten Zeit die junge?
Hind wehe dir, wenn jenes Rad dich streift!
Wie einen Balm gebracht's in seinem Schwunge
Den schwachen Arm, der in die Sprachen greift.
Das ist kein Muth mehr, ist ein blinder Toben;
Wer vor die Brust das Eisenrad erst schling,
Der ist fortan belogen und aufgeschoben,
Der haucht den leichten matten Athemzug.

Wer das erkannt, der mag in diesen Tagen
Gehobnen Hauptes durch die Dämmerung gehn,
Der mag mit leicht ironischem Behagen
Wie „Hans im Glüde“ Rom im Siege sehn.
Hns ist kein Papst der grobe Mönch aus Sachsen,
Der wider'n Bannstrahl seine Bibel schwang,
Doch diesem Spuk ist unser Volk entwachsen
Und Rom im Sieg ist — Rom im Untergang.

Die Antwort des Bundesraths.

Sie war wohl lang genug bemessen,
Die Hoffnung auf den Bundesrat,
Als zur Beratung er gesessen,

Wie man die Arbeit schafft im Staat,
Und wenig war's, was man verlangte.
Blutweng Schus in großer Noth,
Doch der Bedeutende sicher dankte

Für das Geringste, das man bot.

Das Arbeitsamt nur galt's zu retten,
Das des Gesetzes Schus entbehrt,
Well an des Hauses Arbeitsfäden
Sich kein Fabrikant mehr fehlt;
Damit es schwerer Arbeit Lassen
Nicht trügt, bis es zu Boden sinkt,
So wird verlangt, daß ihm zum Rasten
Auch eine Feierstunde wünscht.

Und ferner — war der Wunsch verwegen,
Der zu dem Rath des Bundes sprach:
Er möge nur Ermittlung pflegen
Für den normalen Arbeitsstag?
Er soll nicht helfen, soll nicht handeln,
Hein, hörst soll er, prüfen nur,
Um freilich dann jenen Weg zu wandeln,
Auf dem er fand des Rechtes Spur.

Zuletzt — dies wolltest selbst die Frommen,
Die nur im Dienste sehn' das Heil
Der Armen, welche dort bekommen
Von der Glückseligkeit ihr Theil —

Zuletz noch die beschied'n Bitte:
Wenn Sonntagsfriede läbt die Welt,
Dann sei noch altenwohnter Sitte
Der Arbeit Schaffen eingefellt.

Wann war ein Volk noch so beschieden,
So schaute noch ein Parlament,
Dass es zur Stillung schwerer Leiden
Nicht höheres Erfordern kennt?
Der Bundesrat, er hat's erwoogen,
Sol die Gewährung er verlebt'n?
Er hat die Stimme traus gesogen
Und ruhig und kalt erwidert das Nein!

Wohl für die Flotten auf dem Meere,
Wohl für der Kriegskunst höchstes Ziel,
Für neue Waffen, neue Heere
Verlangt von ihm man nie zu viel,
Auch für Befreiung fremder Slaven
Ruft er zum Handeln sich empor,
Der deutschen Arbeit Wünsche trosten
Bei ihm allein steht off'n's Ohr.

Nun münden seine Warden singen
Von der „Sozialreform“! Der Ton,
Der rühmende, er wird erflingen
Im Od's des Volks wie bitt'rer Hohn.
Und Allen, die auf Antwort harren,
Das sollte, stolz, „Nein“ genügt.
Sie werden dort nichts mehr erwarten,
Wo selbst die kleinste Hoffnung trügt.

Mag Regel.

Billige Hände.

„In einem königlichen Schloss war bestellung Königlicher
Büsten werden von 6 Jahren gegen einen Menschen
von 20 Menschen bestellt.“

„Industrie ist es ein Segen“,
Ruh der Handelskammer Wands;
„Alle Kräfte müssen regen
Freudig sich in schönen Bund“!
Wohl — doch leider giebt es Schinder,
Wie wir neulich erst geschen,
Die's ausschließlich auf die Kinder
Kluglich haben abgeschafft.

„Das sind wichtige Erfordernisse —
Schon das Kind verdiente Lohn;
Was ein Kindchen nicht soll vornehmen,
Krumme sich bei Tieren schon!“
All die Sins zu erhalten,
Die aus Arbeit uns erblüht,
Ih bei Kindern von sechs Jahren,
Wie ich glaube, doch verträgt!

„Freilich — doch es muß den Kindern
Wohl in tiefer Seele ihus,
Ihre Eltern Roth zu linden,
Und dass doppelt hören zu ruhn.“
So? Na, fragen Sie die kleinen,
Ihre Antwort hö' ich schon,
Und die zwanzig Preise gießen
Wir geben ein Hun - gerlohn.

„Etwas häßlich — nicht zu freuen,
Doch ein Kind wird sich beleben,
Und in diesen schönen Zeiten
Hat das kleinste Scherlein Wert.“
Nun genug! — in deutschem Lande
Sah man gleichen Jammer mit;
Draum Verderben, Schmach und Schande
Über solche „Industrie“.

Das Erdbeben in Hinterhausen.

Eine Dorfgeschichte aus der Neuzeit.

Von Hans Flux.

Hoch auf dem Thüringer Wald, weit entfernt von dem Getriebe der
Stadt und der Eisenbahnen, liegt das Dorflein Hinterhausen,
Seine Bewohner sind lauter wohlhabende Bauern, die mit der
übrigen Welt wenig in Berührung kommen. Die Leute wissen
wenig von den Weinen und Sorgen des nunmalen Jahrhunderts. Sie
bedienen ihr Feld und das sieht sie. Im Überigen siehe sie dafür bekannt,
reicht abergläubisch zu sein. Manches Spatzvolg hat sie schon gesagt. Es
gibt auch ein Dorftheil zu Hinterhausen, welche das Bitter machen
und das Feuer brennen kann, und die Bauern halten sich immer gut mit ihr,
damit sie ihnen die Ernte nicht verdirbt und die Siedler nicht abnehmen
können, was für solch eine Theile natürlich eine Kleinigkeit ist.

Der Schulmeister hat es bei diesen Unterwältern nicht sonderlich gut.
Sein Gehalt ist eine Art Almosen und er muß bei den Bauern der Reihe
nach zu Mittag essen, wobei er sein gern gelesener Gast ist. Von Parcer
kann er nichts geschenkt tragen, denn der ist selber ein armer Michel. Da
tonnte man es dem derselben Schulmeister von Hinterhausen, Herrn
Füchsigem Meier, nachher nicht verdenken, wenn er sich nach einer Frau
mit etwas Vermögen umschau. Er war seine ammuthige Erziehung, denn
er war mehr dikt als klond, und seine Kleider, die offenbar nicht für ihn
gemacht worden waren, stützten um seine Blüder recht unbeständig herum.
Aber er hatte ein ehrliches, treueherziges und angenehmes Gesicht und man
durfte hoffen, daß bei besserer Verpflegung sich auch etwas mehr Symmetrie
in seinen Körperformen einstellen werde. Vorläufig jedoch lag der arme
Schulmeister manchmal vorstecht aus, wie die Theure Zeit selber.

Woher sollte er auch eine passende Frau nehmen? Von auswärts hatte
er schon mehrere Tochter erhalten, denn sein Vater wollte nach Hinterhausen
herhaften. So blieb dem armen Schulmeister nichts übrig, als ein Mädchen
von Hinterhausen selber zu heien, denn Andacht, nach einem befreien Ort
verließ zu werden, hatte er keine. Und in Hinterhausen lebte ja so für
den Herrn Füchsigem Meier nicht genügt aus, denn die Bauern hielten
dran, daß die Tochter so und so viel Morgen Ackerland und so und so viel
Stadt Wirth für die Familie herein herhaften, und Herr Meier konnte nicht
einmal ein Stolt über eine Siege sein eigen, geschweige denn ein Pferd
oder eine Koppel Landwirtschaft.

Da fiel mit einem Male ein Sonnenstrahl in die Einde seines Toleins,
und dieser Sonnenstrahl kam aus den blauen Augen eines schönen Hinterhausens.

Eines Tages mußte der Schulmeister beim Woobauer zu Mittag essen,
da an diesem die Reihe gekommen, dem Schulmeister sein Jüter zu reichen,
wie die Bauern von Hinterhausen sich jetzt anzudenken pflegten. Der Woob-

bauer hatte keinen Namen davon, daß er ein Stück Moorland ausgetrocknet
und in Ackerland verwandelt hätte. Er war ein harter und eignungiger
Bauer, aber vielleicht am meisten abergläubisch von allen Hinterhäusern Bürgern.
Der Schulmeister hätte nicht gern zum Woobauer, denn wenn ihm
dort auch ein törichtes Wohl erwartete, so wurde es keineswegs angenehm
gewirkt durch das brummige und barsche Wesen des Woobauers. Mit
trübem Auge schaute der Bildner des Dorffingend, um seine Majestät hinzu-
zuhören.

Aber es sollte diesmal nicht so schlimm werden, denn des Woobauern
eigener Tochterlein war aus dem nahen Süddörfern, wo sie bei entfernten
Verwandten auf einige Wochen zu Besuch gewesen, zurückgekehrt, und ihr
goldig blondes Haar erfüllte die rauchgezwirzte Stube des Woobauers wie
ein sommig hellen Schein. Sie war hübsch, roh, schlau und kühl,
immer mutter und ihre blauen Augen blitzen teils schallhaft in die Welt.
Viehsein war durch ihren Aufenthalt in der Stadt eine ansehnliche Periode
in Hinterhausen geworden, denn sie hatte nun mehr von der Welt
gesehen, als alle anderen Hinterhäuser Schönen. Sie trug sich auch ein wenig
stolzisch empfinden den Schulmeister freundlich, was dem eingetretenen
Gast recht wohl tat, und sie plauderte recht leidenschaftlich mit ihm. Dem
alten Schulmeister ward ganz warm's Herz und von seinen Lippen flog
der Redekram, daß der Woobauer ganz erlaufen derseinf. Sie wußte sich
den Mann, und ging brummig hinaus, während die beiden jungen Leute
bleiben blieben. Sie plauderten noch eine Weile; dann meinte Viehsein ganz
treuerherzig:

„Wollen Sie mich nicht in den Garten begleiten und meine Gemüse
begießen helfen?“

„Gewiß!“ meinte Herr Meier, und sie gingen.
„Doch wir's kurz machen, den jungen Leuten ging der Stern einer lebens-
warmen Vereinigung auf, und eines heissen Tages überzog die Woobauerin
das Paar, wie Viehsein gerade ihre Arme zärtlich um den Hals des Schul-
meisters geschnürgt hatte. Sie sahen auseinander; der Woobauer aber
sprach hastig:

„Dazu habe ich meine Tochter in die Stadt geschickt, um Bildung zu
lernen, damit sie nicht zum Hungerfeind an den Hals wirt.“

„Aber ich habe ihn gern“, sagte Viehsein schaumend.
„Koppenwosen“, woltete der Woobauer groß. „Marisch, in's Haus
zu der Arbeit! Und Sie, Herr Schulmeister, lassen sich nicht mehr bei
mir sehen.“

Die Schönen mußten sich trennen, Viehsein in Threnen, Meier voll
Wut und Angst. Aber er erholt nach denselben Abend ein Briefchen von
seiner Tochterlein mit der Versicherung, daß sie von ihm lassen werde.

Meier gebrod sich lange den Kopf und blieb finster sitzen; aber endlich
nah man ihn schüßlich umherwandaen. Er hatte seinen Plan.

Der Herbst war gekommen, die Erntearbeiten waren beendet und die

Hobelspähne.



Manche Leute glauben, sie könnten das Fortschreiten der Zeit aufhalten, indem sie die Zeiger ihrer Uhr zum Stillstand bringen. Solche Leute sind die Anhänger des Sozialistengesetzes.

„Auf der zufriedenen und ergebungsvollen Armut ruht ein großer Segen“, hörte ich währendvoll einen Prediger sagen. Der große Segen ist aber meist nur ein Kinderseggen.

* * *

Die europäische Polizei

Bereimt nach Afrika segelt sie,
Sie duldet nicht länger die Sklaverei,

Die Sache des Menschenrechts regelt sie.

* * *

Nun lasse der Vorher der Humanität

Daherum auch die Böller nur lächeln nicht;

Doch hier aus das Menschenrecht glorreich besteht,

So lächle man weiße Sklaven nicht.

* * *

Das Alterversorgungsgesetz für Arbeiter ist ein Wetter ohne Klima, dem der Grün fehlt. Und damit will man eine einschneidende Sozialreform bewirken?

* * *

Der Verein Dualeibmann in Dresden will einen Preis ausschreiben auf die beste Lösung der sozialen Frage. — Da muss ich doch wirklich lachend meinen Hobel ausklopfen und mit Götz singen:

Der dieses Lebens Universand

— Mit Gedankt will genießen,

Der siele sich ins Sachsenland

Und trample mit den Füßen.

Bauern lägen am Abend in der Dorfschänke, um bei einem Krug Bier die Zeit zu verplaudern, als plötzlich der Schulmeister in der Schänke erschien. Das war ein Ereignis! Er legte sich mit gewichtiger Miene an den Tisch.
„Was Ihr auch schon das Neuste?“

„Was gibst's denn?“ fragten mehrere Bauern zugleich.

„Davo“, meinte Meier, „so lebt man in den Tag hinein, während das

Dach über dem Kopfe zusammenfallen droht.“
Die Bauern lachten hoch auf.

„Davo!“, fuhr Meier wie schadenfroh fort, „am 4. November werden wir ein Erdbeben haben.“

„Ein Erdbeben?“ Die Bauern sperrten den Mund auf.

„Dies Erdbeben ist von dem berühmten Professor Falb vorhergesagt worden, der mit seinen Prophezeiungen noch immer das Nachste getroffen hat. Da steht es in der Zeitung.“ Und er legte eine Zeitung vor, die in der That einen Artikel über Dr. Falb Prophezeiungen enthielt.

„Es muss wahr sein“, meinte der Moorbauer; „da sieht's ja gedreust, dass am 4. November ein Erdbeben kommt.“

„Und in Hinterhausen“, fuhr Meier fort, „wird es ganz besonders gefährlich sein.“

„Der Kirchturm führt gleich zusammen und ihm kommt froh kein, wenn es doch die Dächer eurer Häuser und nicht auch sofort eure Schädel zertrümmer.“

„Herrenminch!“ rief der Moorbauer, dessen Haar dicht neben der Stirn stand.

Jetzt ging der Schulmeister hinunter und sah die zahllosen Bauern mit der Zeitung allein. Sie wussten, wie er ganz richtig fassilicte, sich nicht anders zu helfen, als daß sie die Dorfschänke riefen, um sich von ihr berathen zu lassen. Die Alte wurde aus dem Bett geholt und trat ein, pfiffig mit ihrem Kreislaufen blinzelnd.

„Was will man von mir?“ fragte sie mit ihrer heiseren Stimme und stieg mit ihrem Stecken auf den Boden.

„Schaut' mich nicht so mit dem bösen Blick an“, rief der Moorbauer, „dass ich nicht einen Leichthumor kriege. Sag uns lieber, wie vor dem Erdbeben vorbereiten können.“

Die Alte nahm aufmerksam die Zeitung und ließ sich erzählen, was der Schulmeister gesagt; dann legte sie die Karten und sprach:

„Ja, ein großes Unglück steht Hinterhausen bevor. Der Kirchturm wird infolge des Erdbebens und wird sechs Bauern, drei Ochsen, vier Kühe und zwei Schafe erschlagen. Das Dorf wird in Brand gerathen und abbrechen.“

„O weh!“ husteten die Bauern.

„Wut!“ sprach die Heze. „Ihr habt noch ein Mittel, euch zu retten.“

„Wut!“ schrie der Moorbauer. Die Heze sah ihm blinzelnd an; dann sagte sie freudig:

„In alten Zeiten opferete man, wenn ein Ungeheuer eine Stadt oder ein Dorf bedrängte, eine schwere Jungfrau. Thut desgleichen und ihr werdet das Unglück verhindern.“

Soeben kriegt ich einen Brief vom „langen Christian“*) Herrgottsaltertum!

An den Denunzianten.

Ich möchte ihm so gerne sagen,
Was für ein großer Kampf er ist,
Doch darf ich es verdeckt nur wagen,
Da es so gar gefährlich ist.

Was viele brave Menschen sagen:
Doch ein so großer Schritt er ist,
Wie gerne möchte ich's ihm offen sagen,
Doch geht es leider nur durch Eist.

The getreuer

Sage, Scheiner.

*) Er schreibt, daß er an der Briefverschlingung unthalts ist. Ein Verschen kann jedem passieren.

Blomark als Theologe.

Die Universität Gießen hat den Reichsanstalt zum Doctor theologio ernannt, damit bei der jetzt überruhmenden Frömmigkeit der Mann, welcher darüber entscheidet, was dem Lande frömmst, auch den offiziellen BesitzungsNachweis für die Frömmigkeit besitzt.

Lebensmittel-Schmuggel.

Man muss sich zu helfen wissen! Seit der Verlese mit Lebensmitteln an der österreichischen Grenze so erfreut ist, daß es den deutschen Grenzbewohnern fast unmöglich gemacht wird, die weit billigeren Rohzuckeranteile aus Österreich herüber zu holen, geht der Schlosser Bampel jeden Mittag über die Grenze, ist sich drüber läufig fort und kehrt dann mit den schon in Verbindung befindlichen unvergesslichen Lebensmitteln zurück, ohne daß ihm die Bochumer Polizei etwas antun kann.

Die Kunst, zu hungern.

Ein Hungertunkler in Barcelona will an sich selbst den Nachweis führen, daß man 30 Tage lang fasten kann. Ein alter Weber aus Sachsen will jenen Hungertunkler jedoch vollständig aus dem Sattel heben, indem er aus Lohn- und Lebensmittelpreis-Tabellen den Nachweis führt, daß er schon dreißig Jahre gefast hat.

„Da mögl' ich am liebsten meine Alte opfern“, rief ein Bauernmann.
„Still“, meinte die Heze. „Ich sehe in den Karten, was ihr zu thun habt. Das Erdbeben ist das Unglück, der Schulmeister der Held, der euch retten kann. Einer von euch muß seine Tochter dem Schulmeister zur Frau versprechen; dann geht der Schulmeister zu dem großen Beternacher, dem Professor Falb, und beweigt dessen, daß er das Erdbeben verhindert. Denn das kann der Dr. Falb ganz allein.“

„Moorbauer, Moorbauer!“ schrie es von allen Seiten, „Du mußt dem Schulmeister Dein Tochter geben; die will er haben.“

Der Moorbauer fragte sich hinter den dicken Thoren und sah in diesem Augenblick großartig dümm an.

„Moorbauer!“ riefen sie in ihrem Eigentum bedrohend Dorfbewohner, „Du mußt, Du mußt, oder wir bauen Dich nimmer unten uns.“

Das Gesicht des Moorbauern wurde immer länger.

„Wenn der Kirchturm einfällt“, sagte die Heze, „so trifft er des Moorbauern Haus zuerst.“

Das Gesicht des Moorbauern zuckte und er biß sich auf die Lippen; endlich aber sprach er: „Der Schulmeister das Erdbeben verhindern kann, so soll er mein Fleisch haben.“ —

Der Schulmeister war an den Professor Falb abgesandt worden, aber er war noch nicht zurückgekehrt. Der gefürchtete vierte November kam. Am Abend gegen sechs Uhr sollte die Katastrophe eintreten. Die Bauern stöhnen alle hinins ins freie Feld und nahmen vor Allem ihr Bett mit; nur die Frei blieb in Dorf. Sie läutete in einer alten Kapelle und schaurlich, wie von einem Armensteinbergklein, schollten die Glödenklänge durch die Luft.

Es schlug langsam sechs Uhr und die Bauern erwarteten jeden Augenblick ihren Kirchturm fallen zu sehen. — Da kam der Schulmeister Meier angetan und hielt ein Szenenbild hoch in der Hand. Der verrietet! tief das und läutete auf Brocken pa, die er härrisch an seine Brust drückte, ohne daß der Moorbauer eintrifft.

„Na bist Du mein!“ läutete er ihr in's Ohr und tanze mit ihr die Kreise herum.

„Was steht's?“, rief er, „der Professor Falb läßt das Erdbeben in Afrika los, so daß man in Hinterhausen gar nichts davon verhält.“

Wichtig stand er in dem Brief zu lesen und die Bauern lachten freudig nicht prüfen, ob Dr. Falb das wirklich geschrieben habe. Aber sie traunten sich doch erst nach einigen Stunden in das Dorf; einige brachten die Nacht im Freien zu.

Der erste Bezug des gläubigen Brautpaars galt der alten Heze.

„Seit Kinder“, sagte die Alte lächelnd, „diese Heze kann auch Gutes hören.“

„Ihr habt Eure Sache gut gemacht“, meinte Meier und drückte ihr ein paar harte Thaler in die Hand, „aber vor ein paar hundert Jahren wodet Ihr doch verbrannt worden.“

„Glaub' es wohl“, meinte die Heze lachend. „Aber dieonmal hat sich der Moorbauer gebraucht.“

Wichlosisches.



Agent Bummel: Erlaube mir, die beiden Herren einander vorzstellen: Herr Weiß Rozenweig, Wichtandler, — Herr Zettlisch, Schlachtermeister aus...

Göttsbauch (Um in die Höhe fallend): Bitte sehr, wir kennen uns bereits; wir waren zusammen auf der Maßwuchtschaltung.

Wenn man sich nur zu helfen weiß.



Der ungewöhnliche Name „Meier“.

Der im Hause „Einschäbler & Compagnie“ angestellte Kommiss Meier hat soeben seinen fünfzigsten Geschäftsjubiläum beendet und glaubt nun berechtigt zu sein, an eine angenehmere, das Herz mehr erquickende Arbeit, als die genannte, gehor zu dürfen. Er nimmt daher ein Blatt Papier zur Hand, auf das er folgendes niederschreibt:

„Mein lieber Schatz!
Morgen, Sonntag den 24. Juli, erwarte Dich Punkt zwölf Uhr am
Schneigerhäuschen im Schlossgarten Dein Meier.“

Stetslich darf der Kommiss mit der Rücksichtnahme seines Herrn nichts verfehlern, da sonst deren Eltern gar zu leicht hinter dem Schleierflügel, das heißt mit ihrer Tochter, kommen könnten. Sie persönlich sprechen und sie morgen an den genannten Ort beföhnen zu können, ist ihm heute nicht mehr möglich und muss er daher in der Zeitung seine Anschauung nehmen. Als die Komptoirfunden zu Ende begiebt sich Herr Meier deshalb nach der Expedition der „Witterungszeitung“, wo er obige Zeilen eintragen lässt.

Am nächsten Tage eilt „das Herr von Liebe geschwollt“, der Herr Meier nach dem Schneigerhäuschen, an dem es um diese Zeit sonst so still zu sein pflegt, während es heute dort förmlich von jungen Mädchen wimmelt, so daß er Meier ordentlich Hilfe leitet, sein „Jüdes Herr“, wie er seine Geliebte zu nennen pflegt, aus dem Mädchenswarm herauszulinden. Als ihm dies endlich gelungen ist und er ihren Arm durch den schlimmen gezogen hat, fragt er sie: „Warum heute nur so viele Mädchen an dem doch sonst so stillen Platze versammelt sind?“ „Rannt Du mir darüber Aufklärung verschaffen?“

„Wie, das kannst Du Dir nicht selbst zusammenreimen?“ meint das Mädchen.
„Rein!“ antwortet der Mann mit dem ungewöhnlichen Namen, und macht dabei ein tollhaft dummes Gesicht.

„Rum, De in Insferat hat sämmliche Meierhäuser hierher gesetzt.“



Die neue Majorität.

„Vor diesem Bunde möge und ein gnädiges Geschick bewahren.“
(Wördd, Allgemeine Ztg.)



Wohl hat sie Recht, die alte Norme,
Zu warnen uns vor diesem Bund,
Der zu des Kanzlers Schred und Zorne
Schon sprüht in mächtiger Geisterstund.

Beachte drun, du deutscher Michel,
Die Warnung, welche zu dir drang.

Er, der die Junker groß gezüchtet,
Der Windhorst popular gemacht,
Nun sieht er, was er angerichtet,
Denn die Gefahr kommt über Nacht.

Die Reaktion, sie wegt die Sichel
Zu ihrem leichten Schüttergang.

Gefüste nach den Neberfeuern,
Der Knaute und der Hörigkeit,
Das hiele neben Zoll und Steuern
Der neue schwarze Bund bereit.

Fern im Indien.



Lina (lacht): Ich möchte in Indien sein!

Rosa: Warum?

Lina: Ach, man spricht doch immer von den Schähen Indiens. Dort muss es sehr viele geben, — hier bekommt man gar keinen Schuh.

Militärgerichtliche Schädigung.

Vogel ist kein Lieutenant,
Nicht einmal Getreiter,
Nicht Preuer, nicht Währer,
Durst und so weiter.

Dann das Militärgericht
Schöen es nicht zu passen,
Dass man zweiter Klasse kann
Vogel hängen lassen.

Erste Klaff dem General
Und den Exzellenzen,
Der Sekondlieutenant darf
In der zweiten glänzen.

Doch die dritte Klasse ist
Für den Volksverteiler,
Wo man nur fünf Pfennige zahlt
Auf den Kilometer.

Bescheidenheit.

„Keine Rose ohne Dornen“, entschuldigte sich der Lieutenant, als er mit seinen (guten) Sporen das Kleid seiner Balldame zerissen hatte.

Das Alter mit der Jugend steht
Zu ewigem Kontraste.
Die „schöne junge Zauberin“
Wird eine „alte Hexe“.

Galanterie.

Sie: Ach, der Wein schmeckt so sauer.

Er: Wie aber zu thunen. (Zu ihr:) O, mein Fräulein, Ihre Lippen sind eben so süß, dass Ihnen der süßeste Wein, an dem Sie nippeln, sauer vorkommen muss.

Beweidentig.

Bursche: Eine Empfehlung vom Herr Lieutenant und ob er nicht Hundesutter für seinen Sohn bekommen könnte?

Wirthin: Nein, bei uns bekommen nur die Herren Abonnement Hundesutter.

Scheit.

Schulinspektor: Sie haben ja eine recht starke Familie.

Schulmeister (Vater von zwölf Kindern): Ach ja, Herr Impoter, Sehen Sie seine Frau vorne hin, das ist mein treues Eheweib, das meinen Lebenweg mit Buben bestreut hat.

Der Bekleidte.

Dame: Herr Professor, Sie verlegen doch auch die Dräher und ähnliche Geschäfte in das Reich der Fabrik?

Professor: Meine Gnädige, seit ich verheirathet bin, nicht mehr.

Wissensdurst.



Den Studenten Seidelmann quält ein unendlicher Wissensdurst. Dieser Durst drängt ihn, Wissenschaft davon zu bekommen, wie alle in der Universitätsstadt vorhandenen Biersorten schmecken.

„Märchen“-Trost.

(Bartha Kotter.)

Es wollte sich lange kein gläcklicher Stern
Am Schiebelschimmel dir zeigen,
Du gähst dich dem Dienste der klassischen Kunst
Und noch andern Diensten zu eignen.

Doch siehe, dem großen Pinsel des Groß,
Der dich malte ohn' Hülle und Schranken,
Und dem kleinen Pinsel aus Westküsteburg
Hoff jetzt dir den Glück zu verdanken.

Drum, Menschenkind, o verzage nicht!
Wenn Götter stell' feindlich die warten,
Und Menschen sich wenden verächtig von dir,
Genügl's, wenn die Pinsel dich ehren.

Das Ständchen.

Hie, die Sonn' ist entschwinden,
Auf die Dämmerung folgt die Nacht
Wie den frühen Aufzünden,
Hell schon strahlt der Sterne Pracht.
Ich ergreife meine Laute,
Schleiß' die Straßenfull entlang,
Es entön' dir die Traute,
Heiß' Geliebte, mein Gefang!



Von des Zephirs Haush gestossen,
Dring' voll Schwung füher Tross,
Sanft melodisch die mein Klagen
In die Theare, takt' Brust;

Motivirte Zurückweisung.



Denn in meinem höchsten Triller
Packt mich eine rauhe Hand:
„Ob wohl Schweigen gleich hier will Ge
Güll? Er ist mein Kreislauf!“
„Ah' mein Schnen, all' mein Hosen
Schwand mit einem Mal dahin!
Ah', man meint, ich sei be—trunken,
Weil ich liebestrunk'n bin! —



Russen - Auleihe.

Das heilige Russland braucht nötig Geld,
Es braucht's bis zum tünftigen Feine,
Wohl wegen des schmieden Bulgarenhums,
Wohl wegen der östreich'schen Grenze.

So sollen die russischen Schuldseelen bald
In Deutschland nun Abzah' finden,
Drau' weicht eure Taschen mit Vorstich und losst
Euch keine Russen aussbinden.

Das Eldorado der Arbeiter.

Nach Männchen an der Taxis
Fährt uns jetzt Schlemme jizhn,
Das bietet jetzt weit Schön'res
Als Hamburg und Berlin.

Die „Wendesitzung“ von Augsburg
Die tut es männlich fund;
Den Arbeiter fliegen die Tauben
Gebraten dort in den Mund.

Ganzwieltel schmausen die Maurer,
Und Butterbrech'n fäh
Genießen die Mörtelweiber —
Man lebt wie im Paradies.

Die Maurer lassen vor Drosche
Sich holen auf den Bau
Und fahren per Drosche wieder
Nach Hause zu ihrer Frau.

So herlich lebt's in München,
Da woher man wüthig dumme,
Und treibe vom Hochrande
Bett anderwo sich herum.

Schnell laß dahin und ziehen
Zum neuen Kreuzenborn,
Held, um zu genießen
Ganswieltel und Butterhorn.

Doch sch, es hat vor Enttäuschung
Gleich anfangs mir gehängt,
Die wird in München kommen,
Sind wir est angelaunt.

Da kommen die Mörtelweiber,
Wir werden abgemüht:
Verdammte Zeitungsdrucker!
Die lägen wie gedruckt.

Die oldenburgische Arbeiterkolonie.

Dem schönen Landen Oldenburg
Sein großes Glück wohl gön' iß:
Man lebt in der Arbeiterskolonie
Für sechtmundzwanzig Pfennig.

Es ist der Preis herabgelegt,
Da glücklich Alles wand' sich;
Alle sechtmundzwanzig lebt man jetzt,
Bisher für siebenundzwanzig.

Gefragt sei solch Institut,
Das in den heut'en Zeiten
Solch unglaubliche Wunder thut
Auch an den armen Leuten.

Der Himmel lobt Glück und Ruh'
Wohl den Insassen allen
Und einen Niemand auch dazu,
Eng um den Leib zu schnallen.

Glückliche Maurer.

A.: Warum nennen sich die Mitglieder der
Voge Freimaurer?

B.: Sie haben sich das Prädikat „frei“
zugelegt, weil sie die einzigen Maurer sind,
denen nie eine Verfolgung verboten wird.

Gastronomisches.

Professor: Wie nennt man die Menschen,
welchen die gastronomischen Tafelgenüsse lieben?

Student: Sphoriten.

Professor: Und welche Kategorie unter den
Sphoriten zeichnete sich darin wieder besonders
aus?

Student: Die Santybariten, denn sie
verzehren das edelste Gebilde der Schöpfung,
den Menschen.

Zwei Brüder.



v. B.: Jetzt werden wir bald wieder unsern Mannesmuth beweisen müssen.

M.: Das ist für uns eine Kleinigkeit.

v. B.: Leicht gefragt, für'n Sechser Räte, aber von welcher Nummer?

M.: Von der Kommissions-Nummer.

v. B.: Wießo?

M.: In der Kommission stimmen wir gegen, im Plenum für das Gesetz. Die nationalliberale Ehre und das Sozialistengesetz sind dann gerettet.

v. B.: Profi, Herr Bender!

Revolutionäre Abzeichen.

Zum Reichstag werden, so berichtet man, ein rother Schlipps, ein schwarz-rothes Tschentanhut und ein rother Regenschirm auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Von diesen Dingen soll es folgende Beweismittel haben: Das welsch-schwarz-rothe Schmuckstück ist durch drei sachliche Gerichtsermittlungen in allen Anklagen für ein „rothes“, also im Königreich Sachsen verbotenes revolutionäres Abzeichen erklärt worden. (Die Gerichte nahmen ein Vorwissen der rothen Partei an.) Die Sozialdemokraten dagegen behaupten, das Tschentanhut sei weiß-blau-schwarz-roth, also nicht revolutionär, und wollen zum Beweis dafür das Original-Schmuckstück vorlegen. Der Zeuge des rothen Schlipps ist vor der Polizeibehörde in Bera mit einem Strafmandate von 3 Mark bedroht worden, weil er am 21. Oktober d. J. in dem Tag des zehnjährigen Jubiläums des Sozialistengesetzes, demenkant haben soll. Der rote Regenschirm endlich soll seiner Zeit dem schlesischen Sozialdemokratischen Abgeordneten Oerer aus Sachsen gelegentlich eines Aufstieges als revolutionäres Abzeichen abgenommen, aber später wieder zurückgelegt werden sein. Der Reichstag wird nun zu entscheiden haben, ob diese Dinge wirklich revolutionäre Abzeichen seien. Um dahin zu gelangen, schlagen wir ihm folgendes Verfahren vor: Die drei Präsidenten werden mit der Entcheidung beauftragt. Herr von Ewerbeck legt die rothe Kravatte an, Herr Buhl läßt die Axtel des schwarz-weiss-rothen Tschentanths aus der Brusttasche quellen und Herr von Unruhe-Bomst spannt den rothen Regenschirm auf. Dann sollen die drei sich unter und morschen über die Leipziger Straße. Wenn sie unterwegs von der Polizei angehalten und als „kraatig-fürsässig“ verhaftet werden, dann ist der Beweis erbracht, daß die Abzeichen in der That revolutionär sind.

Furchtlos.



Herr (verfolgt eine graziös dahinschreitende Dame): Mein Fräulein, fürchten Sie sich denn gar nicht, so allein spazieren zu gehen?
Fräulein (sich umdrehend): Mein Herr, ich fürchte nur Gott, sonst nichts auf der Welt!

Weihnacht 1888.

Wieviel ausgeschworenen Wünschen nochzutun habe ich auch in diesem Jahre von heute bis Ende Dezember eine **Büchersektion** als billige und preiswerte **Weihnachtsgeschenk** zu einem, abgesehen von den Einzelbedarf, um weit über die Hälfte herabgesetzten Preise an.

1. **Beob.** Die Sonntagszeit. 1 M.

Brannemann, Stücken und Studien v. Franz. Revol. 1 M.

Kröpelin, Sozialistische Rechtsgeschichte. 1 M.

Seder, Geschichte deutscher Bettelpatrioten. 1 M.

Gutzlaff, Der Vergang in Deutschland. 1 M.

Waltz, Der Berggeist des Lebens. 1 M.

Margl, Das End der Philosophie. 1 M.

Angely, Der Uebergang d. Romantik d. Universitätsgeistes u. d. Staats. 1 M.

Staats, Die Ueberzeugungen der jungen Menschheit. 1 M.

Walter, Kreide Herzog. Revue. 1 M.

Mittelerster Internationale. Revue. 1 M.

Liebknecht, Ein Bild der neue Welt. Uebersetzung. 1 M.

Bloch, Opus, Roman. Uebersetzung von Natalie Siebold. 1 M.

Sämtliche Bilder sind gut gebunden und mit Goldtitel auf den Rücken

gerichtet, eignen sich daher ganz besonders als Geschenk

Preis 15 M. — Günstiger werden die oben genannten Bilder nur um Sonderrabatt abgetragen.

Die Preisermäßigung gilt nur bis Ende Dezember 1888. Später treten die alten Preise wieder ein.

Bei Beschaffung wolle man ggf. „Bücher-Sektion“, Preis M. 15.—, verlangen.

Jetzt empfiehlt sich Weihnachtssektion:

die Internationale Bibliothek, 1. Serie, enthaltend:

Band 1. *Wuerzburg, Die Darwinistische Theorie*. Geb. M. 2.—.

2. *Wuerzburg, Die Darwinistische Theorie*. Geb. M. 2.—.

3. *Aldrich, Weltgeschichte und Weltkommunismus*. Geb. M. 2.—.

4. *Wuerzburg, Internationale Theorie*. Geb. M. 1.50.

5. *Kautsky, Thomas More und seine Utopie*. M. 2.50.

6. *Schell, Ueber den sozialen Frieden und seine Theorie*. M. 2.50.

7. *Wuerzburg, Das moderne Christ* u. *soziale Ueberrevolution*. M. 2.—.

Die ganze Serie kostet M. 15.—

Von der „Neuen Welt“ liegen noch einige Jahrgänge (1888 bis 1890) vor. Seit

dem Jahr 1891 reicht mit jeder Jahrgang, in Originalausgabe gehalten, M. 16.—

abgedruckt. Stuttgart, 1. November 1888.

J. H. D. Dieck's Verlag.